

# Zweitveröffentlichung



Bennewitz, Ingrid

## "Jeder von uns ist Till" : Till Eulenspiegel als Familien- und Kinder-Musical

Datum der Zweitveröffentlichung: 04.09.2025

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-110242x

### Erstveröffentlichung

Bennewitz, Ingrid (2014): "Jeder von uns ist Till" : Till Eulenspiegel als Familien- und Kinder-Musical, in: Ingrid Bennewitz und Wiebke Ohlendorf (Hrsg.), Von Heiligen, Rittern und Narren : Mediävistische Studien für Hans-Joachim Behr zum 65. Geburtstag, 1. Auflage, Wiesbaden: Reichert, S. 191–196.

### Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

# „Jeder von uns ist Till“

## Till Eulenspiegel als Familien- und Kinder-Musical

Ingrid Bennewitz (Bamberg)

Die immer wieder behauptete Gegenwartigkeit des Mittelalters in unserer eigenen zeitgenössischen Kultur<sup>1</sup> manifestiert sich nicht zuletzt in der gesellschaftlichen Verfügbarkeit eines gleichsam kanonischen Repertoires literarischer Texte im Sinne europäischer Mythen.<sup>2</sup> Doch während die ‚klassischen‘ höfischen Autoren und Werke des 12. und 13. Jahrhunderts in den letzten Jahrzehnten systematisch aus dem Schulunterricht und in der Folge auch aus den Lesebüchern verdrängt wurden, hat sich dort – man ist aus mediävistischer Perspektive versucht zu sagen, überraschenderweise – ein Text der Frühen Neuzeit behauptet, dem man diese Über-Setzbarkeit ins 21. Jahrhundert kaum zutrauen würde, nämlich Herman Botes *Till Eulenspiegel*.<sup>3</sup> Letzte Zweifel an dieser Behauptung zerstreut jedenfalls ein Blick auf das einschlägige aktuelle Angebot eines bekannten online-Vertriebers, das immerhin an die 40 (!) Titel allein als Kinder- und Jugendbearbeitungen in verschiedenen medialen Formen (Buch, Hörbuch, CD, DVD etc.) verzeichnet.<sup>4</sup> Darunter finden sich kindgerecht aufbereitete ‚Klassiker‘ – etwa die Version von Erich Kästner, aber auch anspruchsvolle musikalische Umsetzungen von Richard Strauss bis Paul Dukas – ebenso wie jüngst entstandene Nacherzählungen für die verschiedenen Altersstufen, für die stellvertretend jene von Annette Neubauer und Achim Ahlgrimm (2013) oder die mehrfach in Neuauflagen erschienene Bearbeitung von Dirk Walbrecker (1994, 2004) genannt seien. Eine schier unerschöpfliche Inspirationsquelle scheinen Figur und Abenteuer des Till Eulenspiegel insbesondere auch für die Illustratoren der Kinder- und Jugendbücher darzustellen, denen z. T. kongeniale Bebilderungen zu verdanken sind (im zuletzt genannten Fall etwa von Doris Eisenberger).

Nun waren die unterschiedlichen medialen Rezeptionsformen des frühneuzeitlichen Schwankromans<sup>5</sup> immer schon Gegenstand wissenschaftlichen wie öffentlichen Interesses,<sup>6</sup> was sich im konkreten Fall nicht zuletzt an der Einrichtung des von Charlotte Papendorf betreuten Eulenspiegel-Museums in Schöppenstedt manifestiert;<sup>7</sup> immerhin eine Auszeichnung, zu der es – sieht man von dem werkbezogenen Wormser Nibelungenmuseum<sup>8</sup> ab – außer Wolfram von Eschenbach m. W. keiner der mittelalterlichen Autoren gebracht hat. Auf etwas weniger Aufmerksamkeit stieß bislang jedoch eine Rezeptionsform, die sich ganz offensichtlich zunehmender Beliebtheit erfreut und neben ihren geradezu idealen Voraussetzungen etwa für einen fächerübergreifenden multimedialen Unterricht zudem ein

---

1 Vgl. z. B. Fuhrmann 1996, zuletzt Oexle 2013.

2 Ich verweise u. a. auf die von Ulrich Müller und Werner Wunderlich herausgegebene Reihe Mittelalter-Mythen, sowie Müller/Eder/Schmidt/Springeth 2004.

3 Vgl. Bote 2006.

4 So das amazon-Angebot im Januar 2014.

5 Vgl. dazu Behr 2012.

6 Einen Eindruck davon vermitteln u. a. zahlreiche Beiträge des Eulenspiegel-Jahrbuchs, u. a. auch in den von Hans-Joachim Behr verantwortlich herausgegebenen Bänden.

7 Vgl. dazu auch den Beitrag von Vera Heinrich, Charlotte Papendorf und Alexander Schwarz in diesem Band.

8 Vgl. [www.nibelungenmuseum.de](http://www.nibelungenmuseum.de).

junges Publikum in die Konzertsäle zu locken scheint: die Bearbeitung als Familien- und Kindermusical. Einige prominente und offenbar auch mit großem Erfolg aufgeführte Beispiele dafür seien im Folgenden kurz vorgestellt.<sup>9</sup>

Das – in Relation – ‚älteste‘ Beispiel für diese Bearbeitungsform dürfte das am 08. September 1976 in Hamburg uraufgeführte „Musical für Kinder nach de Coster“ in der Textbearbeitung von Heinz Wunderlich und der Vertonung durch den in der Mediävistik nicht zuletzt durch seine Oswald von Wolkenstein-Oper bekannten Komponisten Wilfried Hiller sein.<sup>10</sup> Beide Künstler haben sich im Übrigen mehrfach und mit großem Erfolg in dem Bereich des Kindermusicals betätigt, so Heinz Wunderlich in der Kooperation mit dem Komponisten Franz Josef Bräuer und Wilfried Hiller durch seine enge Zusammenarbeit mit Michael Ende in den Jahren 1978 bis zu Endes Tod 1995. Im *Till Eulenspiegel* wirken als Personen neben Till ein Scharwächter, zwei Bürger und zwei Bürgerinnen sowie ein Musikanter mit, situiert wird das Geschehen an den bekannten historischen Orten wie Schöppenstedt, Mölln, Braunschweig usw.; die zeitliche Perspektive erhebt ganz deutlich Anspruch auf fortwährende Aktualität (die Handlung spielt im „14. Jahrhundert und immer ...“), ebenso wie gleich schon durch die erste Ensemble-Nummer die hohe Repräsentativität des Titelhelden suggeriert wird („Jeder von uns ist Till“; S. 12).

Dem widerspricht freilich der Scharwächter, der als Vertreter der Obrigkeit Till festnehmen will, aufs heftigste („Keiner von euch ist Till“; S. 16). Daran schließen sich ausführliche Inszenierungen einzelner Streiche an (Bienenkorb-Episode; Till als Bäckergehilfe, Till als Hofnarr beim König von Polen). Das zweite Bild beginnt mit der Seiltanz-Episode, in der Till Rache nimmt für das Gelächter der Bürger bei seinem ersten, durch das Eingreifen seiner Mutter jäh mit einem Bad im Fluss beendeten Versuch dieser Art, gefolgt von der Geschichte vom angeblich des Lesens kundigen Esel, in deren Inszenierung das jugendliche Publikum geschickt einbezogen wird, ebenso wie auch in den Schluss der Erzählung vom Lübecker Weinhändler, der von Till überführt wird, was allerdings zu dessen Festnahme und dem drohenden Tod am Galgen führt, dem Till einmal mehr durch eine List entgehen kann. Szenen mit Till als Schneidergehilfe und der Töpferstreich bereiten den Schluss des Stückes vor, in dem Till – abermals den Nachstellungen des Scharmeisters entkommen – noch dem Landgrafen von Hessen als ‚(Nicht-)Maler‘ dient, bevor in großangelegten Ensembleszenen das Finale in der Wiederholung des Eingangschores gipfelt: „Jeder von uns ist Till“ (S. 172).

Als „Schülermusical“ hat Wolfgang Fricke (1933–2005)<sup>11</sup> seine Bearbeitung des ‚Till Eulenspiegel‘ verfasst, die 1993 in Hamburg uraufgeführt wurde und sich explizit als vergnügliche „Zeitreise“ für die jungen Musiker und Zuhörer versteht:

„Kommt, Freunde, doch mit uns in die Vergangenheit, erklärt euch doch zu einem kleinen Bad bereit. Im Hechtsprung geht’s hinein in alte Zeiten, da könnt ihr Spaß euch und Zerstreuung nun bereiten.“ (S. 2)

9 Zusätzlich zu nennen wären u. a. auch die Bearbeitungen von Ralf Israel, Bernd Stallmann und Gerhard Groote (*Till Eulenspiegel – Das lustige Musical-Abenteuer für Kinder*, 2008) oder das Duo Pianoworte (*Musikalische Streiche*, 2010).

10 Im Folgenden zitiert nach dem Manuskript, das mir der Verlag Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten GmbH, Norderstedt, dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat. Zu Hillers Oper *Wolkenstein. Eine Lebensballade* vgl. Schindler 2009.

11 Das Libretto des unveröffentlichten Stückes wurde mir dankenswerterweise von Wolfgang Fricke Tochter, Elisabeth Levkau, zur Verfügung gestellt; vgl. zu Wolfgang Fricke und seinen Musicals [www.schueler-musicals.de/infos/wolfgang-fricke.html](http://www.schueler-musicals.de/infos/wolfgang-fricke.html).

Dennoch fungiert das Mittelalter, das hier als Ambiente insbesondere in den einleitenden Partien des Chores und den Regieanweisungen entwickelt wird, als düsteres Gegenbild und zugleich permanente Herausforderung für den Titelhelden, der unablässig gegen die Wichtigkeit und Arroganz einer saturierten bürgerlichen Gesellschaft ankämpft.

Chor: „Im Mittelalter lief der kleine Mann ja unablässig ständig gegen Wände“

Till: „Seht sie Euch bloß an, wie nehmen sie sich wichtig...“

Mit offenbar teils unbeabsichtigt, teils gezielt eingesetzten Anachronismen [die Erzählung von Till als Bäcker in Historie 61 gerät so zur Parodie einer bürgerlichen Ehe (I. Akt, 2. Szene); die Marktfrauen bringen in Historie 68 die Milch zur Molkerei (I. Akt, 3. Szene) etc.] und gezielter Verwendung von Jugendjargon und Regionalsprache versucht Fricke den Stoff seinem Publikum näherzubringen, was in einzelnen Episoden gut gelingt, andere hingegen wieder als Fremdkörper in der Inszenierung erscheinen lässt (z. B. I. Akt, 4. Szene). Vieles scheint dabei dem Zeitgeist der 70er und 80er Jahre geschuldet zu sein, wenn etwa „Schicki und Micki“ als Berater des Herzog fungieren und sie Till als „ABM-Kraft“ (II. Akt, 1. Szene) einstellen wollen oder der Herzog seinerseits an Till die Frage richtet, wie es denn „eigentlich mit der Kostendämpfung im Gesundheitswesen“ stehe (II. Akt, 3. Szene). Insofern gerät Till dann auch zum Verteidiger des „kleinen Mannes“:

„Der kleine Mann hat Dreck am Steck, den kriegt er nicht alleine weg.“ (III. Akt, 1. Szene)

Den – durchaus furiosen – Schluss des Streiches bildet eine Parodie auf den gegenwärtigen Alltag von Schülern und Lehrern, für die der Bezug auf die 29. Historie vom angeblich lesekompetenten Esel im Prinzip nur noch einen entfernten und vorausgesetzten Assoziationshintergrund darstellt. Die Untugenden von Schülern und Lehrern geraten dabei gleichermaßen ins Visier des Autors wie die Arroganz der Erziehungswissenschaftler und die offensichtliche Unvermittelbarkeit von pädagogischer Theorie und Praxis.

Ein Musical für die ganze Familie: Diesem Anspruch wird das 2013 bei den Adelberger Festspielen mit großem Erfolg aufgeführte und 2014 u. a. auf dem Spielplan des Stadttheaters Minden stehende Stück von Georg Weth und Michael Summ jedenfalls gerecht.<sup>12</sup> Der 1936 in Fürth geborene Schauspieler, Regisseur und Theatermann Georg Weth verfasste u. a. zahlreiche Bearbeitungen von Grimms Märchen, aber auch der Struwwelpeter, Robin Hood, der Münchhausen- und der Eulenspiegel-Stoff fanden sein Interesse. Gemeinsam mit dem Komponisten Michael Summ entstanden „Familienmusicals“ zu den drei letztgenannten Werken. Die beiden Teile des *Till Eulenspiegel* greifen zahlreiche Historien des frühneuhochochdeutschen Schwankromans auf, u. a. die 4., 19., 09., 27., 63., 87., 17., 33., 22., 68., 91. und 93. Historie [in dieser Reihenfolge, z. T. bewusst (sehr) frei, v. a. die 78. und 86. Historie]. Das Stück beginnt bereits „15 Minuten vor der offiziellen Anfangszeit im Foyer“, wo der Darsteller des Till als Landstreicher verkleidet dem Publikum seine Eintrittskarte abschnorrt und der Kassenfrau zudem eine Ermäßigung um 50% abhandelt, weil er angeblich auf einem Auge blind sei . . . Nach einigen musikalisch ‚jazzigen‘ und ‚fetzig‘ Ensemble-Szenen, die zugleich durch zahlreiche Wortspielereien bestechen, beginnt die eigentliche Handlung mit der 4. Historie.

Die Texterzählung wird dabei jeweils umrahmt durch mehrfach wiederholte Chansons (z. B. „Wir sein zwei der größten Dieb / Die es in dem Land noch gibt ...“). Zum „Mitsingen und Mitklatschen“ gedacht ist das eigentliche Eulenspiegellied, dessen Refrain von Till

<sup>12</sup> Im Folgenden zitiert nach dem Manuskript, das mir der Verlag Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten GmbH, Norderstedt, dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

und dem Ensemble gesungen wird („Spiegel und Eule, Eule und Spiegel / Das ist mein/sein Name Eulenspiegel“). Gleich zu Beginn des zweiten Teils folgt mit dem „fränkischen Weinlied“ wieder ein musikalischer Schlagabtausch, jetzt zwischen der Wirtin und dem Ensemble der „Genies“. Die Wiederholung des „Eulenspiegellieds“ leitet zum Finale über, das erstmals die „unwahrscheinliche“ Voraussetzung für das Verschwinden Tills und ein Ende seiner Streiche benennt:

Till:           Wenn sich niemand auf dem Erdenball mehr findet  
                   Der die anderen zu grunde richtet  
                   Wenn wir Zusammenstehen auf unserer kleinen Welt  
                   Und nicht nur tun was und gefällt ...

Ensemble   Dann

Till           Himmel ... armundzugenäht  
                   Kommt Till Eulenspiegel gern zu spät (S. 76)

Im Jahr 2006 wurde am Grazer Opernhaus das Kinder-Musical *Till Eulenspiegel* von Peter Blaikner und Konstantin Wecker uraufgeführt, das kurz danach mit großem Erfolg u. a. in München, Erfurt und Salzburg gespielt und von der Kritik stürmisch gefeiert wurde.<sup>13</sup> Die beiden Verfasser setzen auf mitreißende Einzelnummern, die dem musikalischen Witz und schauspielerischen Engagement der Darsteller immer alle Möglichkeiten bieten. Dabei orientiert sich Peter Blaikner allenfalls sehr frei an der historischen Textbasis und nimmt ganz bewusst Anachronismen in Kauf; im Prinzip wird die Kenntnis der einzelnen Schwankepisoden vorausgesetzt. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung zwischen Tills Gegner, dem Polizeikommissar Gustav Höllriegel, dessen Tochter Nele lieber mit Till durchbrennen als den vom Vater auserkorenen geizigen Bräutigam Willibald ehelichen will. Dazwischen kuriert Till als Professor Genialo-Ratzeputz in bekannter Manier ein Spital, hier allerdings um dem Minister eine Gesundheitsreform zu ersparen („Krank sein können sich die meisten / heute nicht mehr leisten“), ehe er mit indirekter Unterstützung von Elektro-Ede und dessen Gang Neles Vater für sich einnehmen kann. Tills Widerstand gegen jegliche Autorität, v. a. aber das Lachen selbst als „beste Medizin“ gegen körperliche und moralische Gebrechen stehen im Mittelpunkt von Blaikners Variationen über den frühneuhochdeutschen Schwankroman.

Vergleicht man die hier kurz vorgestellten „Kinder- und Familien-Musicals“ miteinander, so fällt jedenfalls auf, dass alle Autoren letztlich auf die ungebrochene Aktualität und Faszination des Erzählens von Till Eulenspiegel setzen, ja dies mitunter – so bei Blaikner/Wecker – sogar ganz selbstverständlich voraussetzen. Die literarische Inszenierung des Konflikts zwischen Einzelnem und Gesellschaft kann dazu ebenso beitragen wie die Faszination des individuellen Widerspruchs gegen Autorität und Macht. Dass dabei jene Historien des *Dyl Ulenspiegel*, die insbesondere das typisch frühneuhochdeutsche Kolorit des Textes – etwa die Freude am Skatologischen, aber auch das Anarchistisch-Bösartige seines Humors – ausmachen, mehr oder weniger vollständig außen vor bleiben, ist nicht weiter verwunderlich, auch wenn es zu einer Eindimensionalität des Titelhelden beiträgt, die insbesondere aus mediävistischer Sicht mitunter auch etwas bedauerlich sein mag, auch wenn sie letztlich wohl entscheidend zu seinem literarischen Weiterleben beigetragen haben mag.

---

13 Vgl. u. a. die Rezension in der Süddeutschen Zeitung und im Münchner Merkur vom 23. bzw. 19.11.2007. Eine Einspielung liegt auch auf CD vor.

## Bibliographie

### Primärwerke

- Bote, Herman: Ein Kurtzweilig Lesen von Dil Ulenspiegel: Nach dem Druck von 1515. Hg. von Wolfgang Lindow. Stuttgart 2006.
- Dukas, Paul/ Strauss, Richard: Der Zauberlehrling / Till Eulenspiegel. CD. Berlin 2006.
- Duo Pianoworte: Musikalische Streiche – Mit Till Eulenspiegel und den Schildbürgern. CD. München 2010.
- Fricke, Wolfgang: Till Eulenspiegel. Ein Musical von Wolfgang Fricke, uraufgeführt an der Wichern-Schule in Hamburg (unveröffentlicht).
- Hiller, Wilfried; Wunderlich, Heinz: Till Eulenspiegel. Musical für Kinder. Manuskript des Verlags Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten GmbH, Norderstedt.
- Israel, Ralf/ Stallmann, Bernd/Groote, Gerhard: Till Eulenspiegel – Das lustige Musical-Abenteuer für Kinder. CD. Korbach 2008.
- Kästner, Erich: Till Eulenspiegel, Hamburg 2005.
- Neubauer, Annette/ Ahlgrimm, Achim: LESEMAUS zum Lesenlernen Stufe 3: Till Eulenspiegel und seine Späße. Hamburg 2013.
- Simsa, Marko/ Eisenburger, Doris: Till Eulenspiegels lustige Streiche mit CD: Sinfonische Dichtung von Richard Strauss. Wien 2011.
- Walbrecker, Dirk/Eisenberger, Doris: Till Eulenspiegel. Bindlach 2003.
- Wecker, Konstantin; Blaikner, Peter: Till Eulenspiegel. Das freche Musical. CD. Salzburg 2012.
- Weth, Georg; Summ, Michael: Till Eulenspiegel. Manuskript des Verlags Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten GmbH, Norderstedt.

### Forschungsliteratur

- Behr, Hans-Joachim: Vom Schwankmotiv zum Schwankroman. Zur Genese einer literarischen Gattung. In: Faszination Frühe Neuzeit. Das Eulenspiegelbuch im Kontext der Literatur um 1500. Hg. von Hans-Joachim Behr. Schöppenstedt 2012 (= Eulenspiegel-Jahrbuch 2010/2011), S. 17–36.
- Fuhrmann, Horst: Überall ist Mittelalter. Von der Gegenwart einer vergangenen Zeit. München 1996.
- Heinrich, Vera; Papendorf, Charlotte; Schwarz, Alexander: Eulenspiegel ausstellen als Mittelalter-Rezeption, S. 179–191 im vorliegenden Band.
- Oexle, Otto Gerhard: Die Gegenwart des Mittelalters. Berlin 2013 (= Das mittelalterliche Jahrtausend; I).
- Müller, Ulrich; Eder, Annemarie; Schmidt, Siegrid; Springeth, Margarethe: Helden für das Dritte Jahrtausend? Siegfried, Faust und der Freischütz auf der Musical-Bühne. In: *Studia Niemi-coznawcze/Studien zur Deutschkunde* 27 (2004), S. 22–53. (= aktualisierter Wiederabdruck des Beitrags in: *Ethische und ästhetische Komponenten des sprachlichen Kunstwerks. Festschrift für Rolf Bräuer zum 65. Geburtstag.* Hg. v. Jürgen Erich Schmidt, Karin Cieslik und Gisela Ros. Göttingen 1999 [= GAG; 672], S.37–60.)
- Müller, Ulrich; Wunderlich, Werner: Mittelalter-Mythen. St. Gallen. Bd. I: Herrscher, Helden, Heilige. 1996; Band 2: Dämonen, Monster, Fabelwesen. 1998; Band 3: Verführer, Schurken, Magier. 2001; Band 4: Künstler, Dichter, Gelehrte. 2005; Band 5: Burgen, Länder, Orte. 2008.

Schindler, Andrea: Mittelalter-Rezeption im zeitgenössischen Musiktheater. Katalog und Fallstudien. Wiesbaden 2009 (= Imagines Medii Aevi; 23).

### **Internetquellen**

[www.schueler-musicals.de/infos/wolfgang-fricke.html](http://www.schueler-musicals.de/infos/wolfgang-fricke.html) (zuletzt eingesehen am 23.10.2014).

[www.nibelungenmuseum.de](http://www.nibelungenmuseum.de) (zuletzt eingesehen am 23.10.2014).